

MÜNCHEN REFUGIO REPORT

www.refugio-muenchen.de
www.grenzenlos-frei.de

INTEGRATION



DIE INTEGRATION VON AUSLÄNDERN IST EINE DER GROSSEN PROJEKTE UNSERER GESELLSCHAFT. DIE VORSTELLUNG DABEI REICHT VON DER ANPASSUNG AN EINE LEITKULTUR BIS ZUR MULTIKULTURELLEN GESELLSCHAFT. WAS HEISST DAS ABER KONKRET? WIR FRAGEN IN DIESEM REPORT ZAHLREICHE MENSCHEN, DIE WISSEN, WORAUF ES BEI INTEGRATION ANKOMMT: MENSCHEN, DIE VOR JAHREN NACH DEUTSCHLAND MIGRIERT SIND. IHRE ERFAHRUNGEN UND IDEEN ZEIGEN, DASS DAS THEMA SEHR VIELE FACETTEN HAT.

INHALT

- 2 ■ Kurz & bündig
 - Unterstützung & Spenden
 - Termine
 - Impressum

3 ■ Editorial

Titelthema
Integration

- 4 ■ Fremd ist der Fremde
 - Eine neue Kultur – Integration in Deutschland

- 5ff ■ Mit meinen fremden Augen - Flüchtlinge fotografieren zum Thema

- 6 ■ Was heißt Integration? Begriffsbestimmung

- 7 ■ Integration aus der Sicht von REFUGIO MitarbeiterInnen

- 9 ■ Integrationserfahrungen von Flüchtlingen


- 10 ■ REFUGIO 2005 in Zahlen
 - Nachruf – Maria Krapf †

- 11 ■ Ein besonderer Schneeausflug

- 12 ■ Sachkompetenz & Engagement: unsere neue Homepage ist im Netz

- 11/12 ■ Mitgliedsantrag

UNTERSTÜTZUNG & SPENDEN



REFUGIO München wird gefördert durch die Europäische Kommission.

SPENDEN STATT GESCHENK

Familie Gain und Freunde spendeten anlässlich eines Sommerfestes für REFUGIO, **Andras Graf Zichy** bat zu seinem Geburtstag um Spenden für REFUGIO und **Barbara Schneider** zum Praxisjubiläum.

BENEFIZ-LESUNGEN

Rosel Zech im Volkstheater

Ulrike Kriener, Georg Müller, Carolin Fink und **Michael Mendel** in der Pasinger Fabrik

KOLLEKTEN

Die Kirchengemeinden **St. Johannes, Vaterunserkirche** und **Höhenkirchen-Siegersbrunn** bestimmten Kollekten für REFUGIO München.

PROJEKTBEZOGENE FÖRDERUNG

Die Arbeit mit Flüchtlingskindern unterstützen

Soroptimist International Club Schwabing Einzeltherapie **EADS** · **Dr. Erich und Helga Schwanhäuber Stiftung** **Edith-Haberland-Stiftung** · **Rödl Mitarbeiterstiftung** **Dinser-Stiftung** · **VSA** · **Consart** · **Terres des hommes**

Aktion Mensch fördert 2 Projekte für jeweils 3 Jahre: Elterntermin und das Kinderprojekt „Mach mit!“

Deutsche Stiftung UNO-Flüchtlingshilfe Beratung für Eltern und Bezugspersonen

Adventskalender der Süddeutschen Zeitung Einzelfallhilfe und Therapie

Antenne Bayern unterstützt die Kunstwerkstatt und die Kunsttherapie

VSA stattete den Computerlernraum mit sechs Computerarbeitsplätzen aus.

Tatendrang hat uns im letzten Jahr wieder Ehrenamtliche vermittelt, die Flüchtlinge betreuen oder unsere neue Homepage mit aufgebaut haben, oder Firmen, die Ausflüge organisiert haben oder wie Computershare-Pepper zusammen mit Kindern Löwen bemalt hat.

Ganz besonders danken wir unseren Spenderinnen und Spendern, die uns in den letzten Monaten der finanziellen Ausfälle so wunderbar unterstützt haben und uns durch ihren Zuspruch in unserer Arbeit bestärkt haben.

WIR SAGEN ALLEN SPENDERN, FREUNDEN UND UNTERSTÜTZERN HERZLICH DANKE

VERÖFFENTLICHUNG

Begutachtung Traumatisierter Flüchtlinge. Eine kritische Reflexion der Praxis. Herausgegeben von der Bundesweiten Arbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (in der auch REFUGIO Mitglied und im Vorstand ist).

Loeper Verlag ISBN 3-86059-427-3

Zu bestellen bei REFUGIO München für 15,00 EUR zzgl. Versandkosten oder im Buchhandel für 16,50 EUR

SPENDENQUITTUNGEN

Wir sind bemüht, für Ihre Spende oder Ihren Mitgliedsbeitrag möglichst schnell eine Zuwendungsbescheinigung zuzusenden.

Wenn Sie mehrmals jährlich spenden, bekommen Sie die Bescheinigung am Anfang des nächsten Jahres.

Für Spenden bis zu EUR 15 stellen wir keine Bescheinigung aus. Reichen Sie bitte Ihren Überweisungsbeleg beim Finanzamt ein.



Wichtig ist dabei, dass auf dem Überweisungsbeleg Ihre vollständige Adresse steht.

VORSTAND IFF-REFUGIO MÜNCHEN E.V.

Nachdem Dr. Peter Wigger, langjähriges Vorstandsmitglied, nicht mehr kandidierte, dürfen wir Angelika Pilz-Strasser als neue Frau im Vorstand begrüßen.

Sie ist REFUGIO München seit langen Jahren verbunden, war früher ehrenamtlich im Vorstand des Münchner Flüchtlingsrats, und ist Mitglied im Bezirksausschuss Bogenhausen. Als Ärztin ist sie bei uns in der Begutachtung von traumatisierten Flüchtlingen aktiv.

TERMINE

1	Di 09. Mai 2006 · 20Uhr	1	Mo 19. Juni 2006 · 20Uhr
	Sibylle Canonica liest aus „Schnee“ von Orhan Pamuk zugunsten REFUGIO München		Jour fixe bei REFUGIO Thema: „Kranksein in verschiedenen Kulturen“
	 Münchner Volkstheater Eintritt 12,- € Kartentel.: 089 / 523 46 55		 REFUGIO München Mariahilfpl. 10 · 81541 München

IMPRESSUM

■ **Herausgeber:**
REFUGIO MÜNCHEN
Mariahilfplatz 10 · 81541 München
Tel. 089/982957-0 · Fax 089/982957-57
E-Mail: office@refugio-muenchen.de
Internet: www.refugio-muenchen.de
Internet Kunstwerkstatt: www.grenzenlos-frei.de

■ **Redaktion:**
Anni Kammerlander, Jürgen Soyer
Mitarbeit: Aziz Awad, Gisela Framhein

■ **Gestaltung/Ausführung:**
atyoursite Marketing Kommunikation GmbH
Tel. 089 / 76 75 60 - 0, Fax 089 / 76 75 60 - 10

■ **Herstellung:**
Offsetdruck Christian Gerber GmbH, München

■ **Abbildungen:**
Jürgen Soyer, Ruth Kappus, PD/atyoursite, privat;
Titelbild: Karikatur mit freundlicher Erlaubnis des Künstlers Gerhard Mester aus dem Buch: „Können Sie sich ausweisen?“, Pro Asyl (Hg.), von Loeper Literaturverlag im Ariadne Buchdienst, 1996

EDITORIAL

Anni Kammerlander, Geschäftsführerin von REFUGIO



Liebe Paten,

als wir vor Wochen Integration zum Schwerpunkt für diesen Report wählten, konnten wir nicht davon ausgehen,

dass dieses Thema in der Politik wieder heiß diskutiert wird.

Mit Integration sind wir in unserer Arbeit ständig und auf verschiedenen Ebenen befasst, auch auf der psychischen. Für unsere Klienten, die durch Krieg, Folter oder schwere Menschenrechtsverletzungen traumatisiert sind, ist es ein Ziel in der Therapie, dass es ihnen gelingt, diese schweren Erfahrungen als einen Teil der persönlichen Lebensgeschichte anzunehmen. Und damit die guten und die grausamen Seiten, die psychischen Höhen und Tiefen als ein Ganzes zu sehen, sie zu „integrieren“. Für Menschen, denen von anderen Menschen Schreckliches angetan wurde, ist dies eine schwere und langwierige Arbeit und braucht Zeit.

Gelingt dies, so fühlen sich die Betroffenen gereift, auch wenn sie in krisenhaften Lebensphasen immer wieder Rückschläge erleben werden. Gelingt es nicht, bleibt die psychische Verfassung brüchig und zerbrechlich.

Damit ist diese psychische „Integrationsarbeit“ unserer Klienten, der Erwachsenen und der Kinder, zu der sie professionelle Hilfe brauchen, ein wichtiger Schritt in und die Voraussetzung für ein normales Leben.

Die Integration in die Gesellschaft hier ist ein Wunsch der meisten unserer Klienten, allerdings häufig nur ein Wunschtraum. Für unsere Klienten, solange sie Asylbewerber sind oder nur eine Duldung haben, ist eine Integration nicht vorgesehen. So wie nach den Gesetzen und Verordnungen mit ihnen umgegangen wird, ist sie auch nicht erwünscht. Sie leben ausgegrenzt in Sammelunterkünften, unter dem Existenzminimum. Sprachkurse sind nicht vorgesehen. Arbeiten ist meist nicht erlaubt.

Wir haben Klienten, die mehr als zehn Jahre in Deutschland leben, nur geduldet, nur in einer Unterkunft, ohne Perspektiven, denen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben rigoros verweigert wird. Deren Kinder sind hier geboren oder vor allem hier aufgewachsen.

Manche haben eine Arbeit gefunden, lebten unabhängig von staatlicher Hilfe, hatten vielleicht auch eine eigene Wohnung. Durch die Verschärfung der Ausländergesetze verlieren viele wieder die Arbeit, werden zurück in die Un-

terkunft gezwungen, zurück in den Bezug von Essenspaketen und Taschengeld. Manchen wird nach jahrelangem Aufenthalt die Abschiebung angedroht.

Trotzdem schaffen es manche unter schwierigsten Bedingungen, die Sprache zu lernen, immer wieder eine Arbeit zu finden, wenn es erlaubt ist. Manche Kinder gehen auf die Realschule oder das Gymnasium und lernen zielstrebig.

Die Hand, die Flüchtlinge nach der Integration ausstrecken, wird nicht ergriffen, sie wird weggeschlagen.

Menschen auf lange Zeit oder dauerhaft eine menschenwürdige Existenz zu verweigern, sie auszuschließen von der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, verstößt gegen die Menschenwürde, verstößt gegen die Grundrechte.

Flüchtlinge auf dem Weg der psychischen Integration zu begleiten, ist die Aufgabe von REFUGIO München. Genauso wichtig ist auch, ihnen zu ermöglichen, ein „normales“ selbständiges Leben zu führen, den Schritt in unsere Gesellschaft zu schaffen.

Diese Integrationsarbeit kostet allerdings auch Geld. Wenn uns gerade dann die Mittel aus dem Europäischen Flüchtlingsfonds, die das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge vergibt, gestrichen werden, ist das bitter. Da der Schutz der Flüchtlinge durch den Staat immer brüchiger wird, brauchen viele Flüchtlinge dringend Schutz durch unsere Arbeit und durch Ihre Unterstützung, Ihr Eintreten für die Rechte der Flüchtlinge, Ihre finanzielle Hilfe.

Von Herzen danken möchte ich allen, die uns nach dem Wegfall der Mittel aus dem Flüchtlingsfonds treu zur Seite standen und uns unterstützt haben, auch mit ihrem Zuspruch.

Auf einer Überweisung stand: Mut behalten, weitermachen. Dies stärkt uns!

Ihre

Anni Kammerlander

TITELTHEMA

TITELTHEMA

INTEGRATION

FREMD
IST DER FREMDE NUR
IN DER FREMDE

Valentin: *Jawohl, das ist ein Nichtmehrfremder; aber es kann diesem Nichtmehrfremden – unbewusst – doch noch einiges fremd sein.*

Professor: *Was zum Beispiel?*

Valentin: *Den meisten Münchnern ... ist das Hofbräuhaus nicht fremd – hingegen ihnen die meisten Museen fremd sind.*

Professor: *Sehr richtig! – Dann kann also der Einheimische in seiner eigenen Vaterstadt zugleich noch ein Fremder sein.*

Möglicherweise ging Karl Valentin in den heutigen Räumen von REFUGIO zur Schule. Wir scheinen also ein guter Ort dafür zu sein, um über Fremde und ihr Gefühl von Fremdheit nach-

zudenken. Viel wird über Fremde und ihre Integration in Deutschland diskutiert. In diesem Report lassen wir Fremde und Nichtmehrfremde zu Wort kommen, was sie über Integration denken. Dazu zeigen wir Ihnen Bilder unserer Ausstellung „Mit meinen fremden Augen“. Flüchtlinge fotografieren dafür Menschen und Dinge, die ihnen bei ihrer Ankunft in Deutschland fremd waren.

Wir stellen Ihnen in diesem Report die Sichtweisen von Migranten und Migrantinnen vor. So wird – nach Valentin – der Fremde zum Bekannten: „Wenn z. B. ein Fremder einen Bekannten hat, so muß ihm dieser Bekannte zuerst fremd gewesen sein, – aber durch das gegenseitige Bekanntwerden sind sich die beiden nicht mehr fremd.“

Schon Karl Valentin wusste: Fremd ist der Fremde nur in der Fremde. Und weiter sinniert er im Dialog mit einem Professor in „Die Fremden“ von 1940:

Professor: *Wenn aber ein Fremder schon lange in der Fremde ist, – ist das dann auch ein Fremder? Oder ist das ein Nichtmehrfremder?*

Eine neue Kultur von Aziz Awad

Am Ende des Jahres 2003 lebten insgesamt 7,3 Millionen Menschen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit in Deutschland. Das entspricht einem Anteil von 8,9% an der Gesamtbevölkerung; dieser Anteil ist seit 1998 gleich geblieben.

Quelle: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Statistisches Bundesamt).

Die Diskussion über die Integration von Zuwanderern wird oft von gegenseitigen Vorwürfen der beteiligten Partner überschattet, was den Eindruck erweckt, es stehen sich zwei verhärtete Fronten gegenüber. Ausländische Mitbürger beklagen sich oft über den Umgang mit ihnen: „Man fühlt sich immer noch fremd und wird als fremd betrachtet, auch wenn man schon jahrelang in Deutschland lebt.“ Von Seiten der deutschen Bevölkerung hört man, Ausländer würden den Deutschen Arbeitsplätze wegneh-



AZIZ AWAD

arbeitet seit Januar 2006 als Psychologe im festen Angestelltenverhältnis bei REFUGIO. Während der letzten sechs Jahre war er als freier Mitarbeiter bei uns tätig.

Als Palästinenser aus Israel arbeitet er bevorzugt mit Klienten aus dem arabischen Raum. Vor seiner Arbeit bei REFUGIO leitete er eine heilpädagogische Tagesstätte in München. Aziz Awad ist verheiratet und hat eine Tochter.

men, oder Ausländer würden nur die Vorteile in Deutschland genießen und das soziale Netz ausnutzen.

Die Gründe der Zuwanderung scheinen entscheidend zu sein für die Einstellung gegenüber ausländischen Mitbürgern. Und hier geht es insbesondere um die materiellen Verhältnisse:

Die Mehrheitsbevölkerung hat keine Probleme mit der Integration für Zuwanderer, mit deren Expertenwissen Deutschland Vorteile im internationalen Wettbewerb hat. Gegenüber diesen Experten besteht die Mehrheitsbevölkerung auch nicht auf kultureller Integration, die Integration in den Produktionsprozess genügt.

MIT MEINEN FREMDEN AUGEN Flüchtlinge fotografieren München – ein REFUGIO Fotoprojekt

ANGEKOMMEN

„Ich hob meinen Blick zum Himmel, und ich sah einen Himmel wie den meinen zu Hause. Ich senkte meinen Blick, und ich sah den Erdboden mit demselben Grün und Schmutz wie in Afrika. Da wusste ich: Es gibt nur eine einzige Welt.“



Noel aus Togo, 37 Jahre

Im Unterschied zur Zuwanderung von Experten gestaltet sich das bei der Zuwanderung von Arbeitsmigranten oder Flüchtlingen schwieriger. Es ergeben sich daraus für die einheimische Bevölkerung keine Vorteile für das eigene Leben. Diese Migranten bereichern das Land zwar kulturell, denn sie bringen Buntheit, Rezepte, ihre Musik, ihre Sprache mit. Aber viele der Einheimischen würden eher gerne auf diese Bereicherung verzichten, denn sie fühlen sich damit überfremdet.

Und sie nehmen an, dass es auf ihre Kosten geht, wenn zu viele Ausländer im Viertel wohnen, in den Schulen sind, oder dass Arbeitsplätze weggenommen werden oder der Staat zu viele arbeitslose Ausländer unterstützt.

Unterschiedliche Zuwanderergruppen rufen unterschiedliche Reaktionen bei der Mehrheitsbevölkerung hervor.

Was kann also das Ziel von Integration sein und wie erreichen wir sie? Als ich gefragt wurde, ob ich für den REFUGIO-Report einen Artikel über „Integration“ schreiben möchte, dachte ich mir: Vielleicht ist dies ein Beispiel, wie ein guter Weg in einen Integrationsprozess eingeleitet werden kann. Ich wurde gefragt und konnte selbst entscheiden. Es wurde nicht über mich bestimmt. Ich sah darin einen passenden Schritt für meine Integra-

BEGRÜSSUNG

„Ich kam in die Aufnahmeestelle in der Untersbergstraße. Dort waren Männer in Uniform, und ich bekam große Angst. Doch die Männer waren freundlich. Ein Dolmetscher kam und erklärte mir, dass nun Fotos und Fingerabdrücke gemacht würden. Ich sagte, ich bin doch kein Dieb oder kriminell. Die Männer sagten, in Deutschland wäre das ganz normal.“



Sarah aus dem Iran, 50 Jahre

tion an meinem neuen Arbeitsplatz bei REFUGIO.

Die Bereitschaft der Migranten und der Einheimischen zur Integration, also aller Beteiligten, stellt meiner Ansicht nach eine wesentliche Voraussetzung für einen gelungenen Integrationsprozess dar. Denn Integration beruht auf Gegenseitigkeit.

Übertragen auf die deutsche Gesellschaft heißt dies: Sowohl Ausländer als auch die deutsche Bevölkerung und folglich die deutsche Politik müssen ihre Bereitschaft und ihren Integrationswillen deutlich machen, aber auch selbst darüber entscheiden, wie Integration konkret aussehen kann. Mit einem Verständnis von Integration, die nicht Assimilation bedeutet, würden Ausländer sich nicht bedroht fühlen, auf eigene Werte, Kultur und Identität verzichten zu müssen. Auch die Mehrheit der deutschen Gesellschaft könnte darin eine Bereicherung sehen.

Begriffe wie „Leitkultur“ wirken offenbar eher hinderlich für Integration. Denn sie suggerieren den Verzicht auf die eigene Kultur sowie die Aufgabe der eigenen Einzigartigkeit. Sie werden eher als Aufforderung zur Assimilation interpretiert. Ein Integrationsprogramm, das die eigene Kultur mit der fremden Kultur vergleicht und dabei die eigene Kultur als „besser“ bewertet, ist wahrscheinlich zum Scheitern verurteilt. Denn Zu-

wanderer sollten demnach ja anerkennen, dass die eigene Kultur weniger „gut“, also minderwertig ist und deswegen durch die einheimische „bessere“ zu ersetzen ist.

Integrationspläne, damit auch konkrete Angebote an Sprach- und Integrationskursen und Mehrsprachigkeit in Ämtern und Sozialdiensten sowie deren Durchführung erfordern von allen Beteiligten viel Mut, Selbstsicherheit, zukunftsorientierte Visionen und Offenheit. Bei vielen ausländischen Mitbürgern, vor allem bei einem Teil der Arbeitsmigranten oder bei Flüchtlingen ohne Zukunftsperspektiven, fehlen aus verschiedenen Gründen diese Voraussetzungen. Deshalb und aus Mangel an Verständnis fällt es ausländischen Mitbürgern schwer, sich auf Integrationspläne einzulassen.

Die Migrationsbeauftragte der Bundesregierung sieht in der „Bildung“ eine Schlüsselrolle für Integration. Mit einem guten Zugang zu Bildung und Ausbildung wären dann die obigen Voraussetzungen leichter erfüllt.

Die in der Verfassung verankerte Chancengleichheit auf Bildung findet aber in der Praxis oft nicht ihren Niederschlag. Vor kurzem wurde die Pisa-Folgestudie veröffentlicht. Daraus war zu ersehen, dass Kinder aus akademischen Familien eine vier Mal (in Bayern sechs Mal) höhere Chance haben als Kinder aus

TITELTHEMA

I N T E G R A T I O N

AUSGETRÄUMT

„Sein Verbrechen?
Dass er nach
Deutschland
gekommen ist.“



Noel aus Togo, 37 Jahre

Fortschritt

„Ich komme aus Addis Abeba, der Hauptstadt von Äthiopien. Obwohl es auch dort Zeichen von technischem Fortschritt gibt, überraschten mich hier doch viele Dinge. Ich hatte noch nie zuvor eine U-Bahn gesehen, die Hunderte von Leuten auf einmal transportieren kann.“



Getachew aus Äthiopien, 32 Jahre

armen Familien, ein Gymnasium zu besuchen oder zu studieren.

In Bayern mit den besten Pisa-Ergebnissen Deutschlands ist die Chancenungleichheit am deutlichsten. Zuwandererfamilien gehören oft der ärmeren Schicht an. Ausländische Kinder haben also weniger Zugang zu Bildung. Dies behindert eindeutig den Integrationsprozess.

Die oben beschriebenen Kontroversen und Umstände erwecken aber auch einen einseitigen Eindruck und verschleiern oft die erzielten Fortschritte. Es ist nicht zu übersehen, dass eine respektable Integration stattgefunden hat und weiter stattfindet. Zum Beispiel in Schulen mit hohem ausländischen Kinderanteil werden integrative Initiativen gegründet, und deutsche Patenfamilien betreuen eine ausländische Familie an der Schule.

Die Aufgabe der Paten ist es, ausländische Familien bei ihrer Integration zu un-

terstützen und mangelhafte Deutschkenntnisse bei den Kindern zu verbessern.

Ein weiteres Beispiel für gelungene Integration sind Vereine, soziale Einrichtungen und gemeinnützige Organisationen von Zuwanderern, deren Ziele und Aktivitäten (hoffentlich bald auch in ihrer Wirkung) von denen der einheimischen Bürger nicht zu unterscheiden sind. Ein aktuelles Beispiel für mich ist die Haltung und die Erklärung des Zentralrats der Muslime in der Diskussion über die „Muhammed-Karikaturen“. Darin wurden jegliche Form gewalttätiger Protestaktionen gegen Personen oder Einrichtungen der westlichen Staaten kategorisch als unakzeptable und auch den Islam schädigende Aktionen auf Schärfste verurteilt.

Erfolgversprechend scheinen Konzepte zu sein, die die Zuwanderergruppen als gleichberechtigte Partner betrach-

ten und in ihnen eine Bereicherung der einheimischen Kultur erkennen. Konzepte, die Integration als Entwicklung einer neuen Kultur verstehen, könnten sowohl Einheimische als auch Zuwanderer motivieren, aktiv an Integration zu arbeiten. Sie könnten erstrebenswert für alle Beteiligten sein:

➤ Für die einheimische Gesellschaft, weil sich ausländische Mitbürger bemühen sich anzupassen, die deutsche Sprache zu beherrschen, und die allgemein gültigen Gesetze respektiert und anerkannt werden.

➤ Für Zuwanderer, weil die eigene Kultur und ihre Werte anerkannt und respektiert werden. Und sie könnten sich als „Deutsche“ fühlen, sich mit der deutschen Gegenwart identifizieren und sich als Gestalter einer multikulturellen deutschen Gesellschaft fühlen.

WAS HEISST INTEGRATION?

Das Wort Integration (Lateinisch integer; griechisch entagros = „unberührt“, „unversehrt“, „Ganz“) bedeutet vom Ursprung her „Herstellung eines Ganzen“ oder „Vereinheitlichung“.

Integration meint nach sozialpolitischem Verständnis den Prozess, durch den bisher außenstehende Personen Teile einer größeren sozialen Gruppe oder auch Gesellschaft werden. Dabei handelt es sich nicht um reine Assimilation, also völlige Anpassung an ein bereits bestehendes „Ganzes“, sondern um die kombinatorische Schaffung eines neuen Ganzen unter Einbringung der Werte und Kultur der außenstehenden Gruppe in die neue Gesellschaft, wobei

die eigene Identität erhalten bleibt. **Integration ist also ein beidseitiger Prozess.**

Oft werden Integration und Assimilation begrifflich gleich gestellt oder miteinander verwechselt. Es handelt sich aber um zwei verschiedene Prozesse, die unterschiedliche Auswirkungen haben:

Assimilation heißt Verähnlichung, Angleichung oder Verschmelzung. Im soziologischen Sinne ist dies der Prozess, dass sich Menschen mehr oder minder zwangsläufig in Gehabe, Sprache und Wesensart an die Kulturform einer andersartigen Bevölkerung angleichen.

LEBEN MIT DEN TOTEN

„Anders als hier sind in Afrika die Toten nicht tot.“



Noel aus Togo, 37 Jahre

EINE GUTE IDEE

„Bei uns gibt es keine Briefträger. Man holt die Post beim Postamt ab. Die deutsche Postverteilung finden wir viel praktischer.“



Tsehay und Dawit aus Äthiopien, 13 und 11 Jahre

„Was ist für dich Integration?“

ACHT MITARBEITERINNEN VON REFUGIO ANTWORTEN



VALÉRIE ICHAS ist Französin aus der Umgebung von Biarritz. Bei REFUGIO dolmetscht sie für Afrikaner in der Therapie und begleitet ehrenamtlich eine Klientin. Sie lebt seit 13 Jahren in Deutschland.

„Für mich ist es nicht unbedingt unangenehm, eine Ausländerin zu sein. Das gibt mir auch Freiheiten, andere Dinge auszuprobieren. In Frankreich würde ich mehr den Druck verspüren, auf eine bestimmte Art leben zu müssen. Als Ausländerin in Deutschland bin ich eh schon anders. Als Französin bin ich im Vergleich zu den Flüchtlingen allerdings auch privilegiert. Da ich stets große Heimwehgefühle habe, weiß ich gar nicht, wie weit ich integriert werden möchte.“

Denn das bedeutet auch immer eine Angst, sich selbst zu verlieren.“

MAHERA ISA, aus Uigurien/China, seit 1996 in Deutschland. Frau Isa erhielt politisches Asyl hier in Deutschland und dolmetscht heute für ui-

gurisch bei REFUGIO. Sie hat früher auch in Dubai, Libyen, Jemen und Jordanien gelebt und spricht noch arabisch, türkisch, englisch und chinesisches.

„Wenn deutsche Politiker von Integration reden, dann ist das sehr schwer. Denn wenn man in der Heimat verfolgt ist, dann muss man fliehen. Wenn es eine Möglichkeit gäbe, dann würde ich sofort zurückkehren. Ich bin unfreiwillig aus meinem Land gegangen und hier muss ich mich nun anpassen, ob ich will oder nicht. Da finden auch immer wieder verletzend und ausländerfeindliche Äußerungen statt. Ich hatte in der Vergangenheit genug Verletzungen erlebt, ich will das in der Gegenwart nicht auch noch erleben müssen.“



KADRI JANUZAJ kam vor 12 Jahren über Familiennachzug nach Deutschland. Damals war er 16 Jahre alt und konnte noch kein d e u t s c h .

Jetzt studiert er Medieninformatik. Bei REFUGIO dolmetscht er für Flüchtlinge aus dem Kosovo.

„Ich finde, es ist meine Aufgabe als Zuwanderer, dass ich mich auch etwas anpasse. Aber es ist auch eine Chance: man kann rumexperimentieren, alle Sachen betrachten und sich raussuchen, was einem gefällt. Das gibt hier einen Mischmasch an Kulturen, der sich fast zu einer neuen Kultur kreuzt. Als Ausländer fühle ich mich dabei nicht. Ich bin Inländer und Bewohner hier. Und natürlich fühle ich mich in den Kosovo zugehörig.“

MARRIAH PATTERSON kommt aus USA. Seit zwei Jahren lebt sie mit Unterbrechungen in Deutschland. Im Rahmen ihres Studiums machte sie ein Praktikum bei REFUGIO und arbeitet nun ehrenamtlich mit.



„Als Amerikanerin bin ich Freundlichkeit gewöhnt. Deutsche sagen oft, das wäre oberflächlich, aber es ist schon angenehm für mich. Und Deutsche sind schon oft nicht so freundlich. Da fühle ich mich fremd. Auf einer Behörde war es auch so schwer, weil die so unfreundlich waren. Man durfte überhaupt keine Fragen stellen. Es wird oft von Integration gesprochen, aber ich spüre auf beiden Seiten oft keine Mühe dazu.“

TITELTHEMA

I N T E G R A T I O N

OKTOBERFEST

„Da sind die Deutschen, die sonst, auf der Straße oder in der U-Bahn, so ernst und schweigsam sind, ganz anders. Alle sind guter Laune, alle kommen zusammen, Alte, Junge, Arme, Reiche, Deutsche und Ausländer.“



Beatrice aus Ruanda, 32 Jahre

BERÜHRUNG

„Ich war erstaunt, dass sich hier Paare auf offener Straße küssten. Doch allmählich gewöhnte ich mich daran, dass das hier ganz normal ist.“



Getachew aus Äthiopien, 32 Jahre

MENSCH UND TIER

„Die Leute wollen ihre Zeit nicht mit Menschen verbringen, sondern mit Hunden. Ich glaube, die Hunde wollen lieber mit Hunden Spaß haben.“



Tenagne aus Äthiopien, 19 Jahre

MENSCH UND TIER

„Wir hatten selbst zwei Hunde. Bei uns werden sie anders behandelt. Hunde ernähren sich von Essensresten der Familie.“



Tsehay und Dawit aus Äthiopien, 13 und 11 Jahre



BARYALEI RAHMAN kam vor über 20 Jahren aus Afghanistan nach Deutschland. In seiner Sprache *dari* schreibt er Gedichte, demnächst wird ein Theaterstück von ihm aufgeführt und ein Roman in deutsch veröffentlicht. Bei REFUGIO dolmetscht er für *farsi* bzw. *dari* (*farsi* ist die Hauptsprache im Iran, die als eine der Hauptsprachen in Afghanistan als *dari* bezeichnet wird).

„Ich bin in einer sehr freien Familie in Afghanistan groß geworden. Und trotzdem kam ich aus einer ganz anderen Welt nach Deutschland. Für Leute wie uns ist es sehr schwer, wie ein richtiger Weg für Integration aussehen kann. Denn einige Punkte finde ich hier gut, und manche auch nicht. Jugendliche Migranten verstehen die Integration oft falsch. Für sie heißt das dann nur Disko, rauchen, Alkohol trinken und so früh wie möglich Sex haben. Und auch für Moslems ist das manchmal schwierig, denn sie sehen im unabänderlichen Koran einen Konflikt zur europäischen Kultur.“



DANIJEL RETH-JOVANOVIC kam im Januar 1993 als 18-Jähriger aus Sarajewo/Bosnien allein nach Deutschland. Damals war Sarajewo unter

Belagerung. Heute steht Danjel kurz vor Beendigung seines Psychologie-Studiums an der LMU München. Er dolmetscht bei REFUGIO für bosnische Menschen.

„Ich habe alles getan, damit ich mich integriert fühle. Ohne staatliche Hilfe habe ich deutsch gelernt und studiere heute, ich habe mir selbst überall Informationen über das Leben hier geholt. Ich fühle mich nicht als Ausländer hier, denn Deutschland ist inzwischen meine Heimat. Ich beantrage jetzt den deutschen Pass. Aber es ist die Frage, ob ich mich dann als Deutscher fühle. Und vor allem ob mich die anderen als Deutschen akzeptieren, wenn ich nicht aussehe wie ein Deutscher.“



AMIRA ROMADAN-KASSAYE hat zwei Migrationshintergründe. Ihre Eltern gingen von Eritrea nach Äthiopien, sie selbst kam vor 20

Jahren dann nach Deutschland. Jetzt steht sie kurz vor ihrem Abschluss als Ernährungswissenschaftlerin. Bei REFUGIO dolmetscht sie für die Sprachen *tigrinja* und *amharisch*.

„Integration heißt nicht nur, dass die Migranten etwas tun müssen. Auch die Gesellschaft muss sich verändern. Meine Mentalität ist ein ‚hybrid‘ von drei

Kulturen. In Deutschland habe ich über die Hälfte meines Leben verbracht. In dieser Zeit lernte ich die Sprache, holte das Abitur nach, wurde als Erzieherin ausgebildet und habe studiert. Das heißt, ich tat viel für die Integration. Aber die letzte Version der Integrationsarbeit hängt nicht von mir ab, sondern von der Gesellschaft. Sie muss mich akzeptieren, wie ich bin. Und das heißt, dass ich nicht nur rein deutsch denke, sondern in manchen Dingen auch wie eine ‚äthiopische‘ oder ‚eritreische‘ Frau.“

LUDMILLA SCHÖNBECK

ist in Deutschland als Tochter ukrainischer Migranten geboren. Sie lebte eine Zeit lang in Irland, ihre Tochter lebt heute in Singapur. Bei REFUGIO dolmetscht Ludmilla Schönbeck für tschetschenische Flüchtlinge.



„Ich hatte als Kind immer das Gefühl, dass ich nicht dazu gehöre und fühlte mich fremd. Als ich zwölf war, da fragte mich meine Geschichtslehrerin, ob ich russisch sprechen und kyrillisch schreiben könnte. Und ob ich das konnte. Ich schrieb einen Satz an die Tafel und bekam viel Anerkennung von der Lehrerin dafür. Seitdem war alles anders in der Klasse. Da hat die Lehrerin unbewusst eine gute Integration mit mir gemacht. Denn sie hat eine Seite von mir hervorgehoben, die anerkannt war.“

„Was half Ihnen bei der Integration in Deutschland, was machte es schwierig?“

WIR FRAGEN DREI FLÜCHTLINGE AUS VERSCHIEDENEN KONTINENTEN.



MOHAMED ALKADRI, 19 Jahre aus Syrien. Seit 5 Jahren in Deutschland. Er ist der älteste von sechs Geschwistern.

Der Anfang in Deutschland: „Es war eine neue Welt für mich. Viel kälter, die Häuser sahen anders aus, die Gesichter auch. Bis wir ins Asylbewerberheim kamen, fand ich's schön. Dann nicht mehr.“

Der Aufenthalt: „Mein Vater war politisch sehr aktiv in Syrien und wir hatten viele Probleme. Warum unser Asyl zuerst abgelehnt wurde, das habe ich nie verstanden. Jetzt haben wir Asyl erhalten. Da haben Amnesty International und unser Anwalt viel gekämpft.“

Die Schule: „Die ersten fünf Monate konnte ich hier nicht zur Schule. Dann

In der Kunstwerkstatt von REFUGIO fand Mohamed viel Unterstützung für seinen Lebensweg. Und er baute sein künstlerisches Talent aus. Gerne würde er diese Begabung in einem Ausbildungsplatz umsetzen.

kam ich in die Hauptschule. Das Gebäude fand ich sehr schön, aber es war sehr ungewohnt für mich, denn in Syrien hatten wir Schuluniformen. Jetzt mache ich meinen Quali an der Münchner Volkshochschule bei FLÜB&S nach. Das hatte ich selbst rausgefunden, dass es das gibt.“

Freunde: „Ich habe inzwischen viele Freunde, auch deutsche Freunde. Generell finde ich die Deutschen sehr freundlich.“

Helfer: „Viele Personen haben uns geholfen, ohne die wäre das alles nicht möglich gewesen. Die Menschen haben uns viel erklärt, was man wo bekommt. Eigentlich haben uns nur Deutsche geholfen. Ohne diese Menschen hätten wir es nicht ausgehalten.“

Was würdest Du ändern, wenn Du in der Regierung wärest? „Ich würde Leuten, die deutsch können und Schule gemacht haben, einen Aufenthalt geben. Und ich würde Leute nicht über Jahre in Unsicherheit zappeln lassen und dann zurückschicken.“



Marie Tumba Muata stammt aus der Demokratischen Republik Kongo. Sie flüchtete mit ihren drei Kindern vor vier Jahren nach Deutschland. Frau Muata leidet noch unter den vielen Narben von Verletzungen, die sie körperlich und seelisch erlitten hatte. Auf Grund dessen hat sie vom Gericht einen Aufenthalt erhalten.

Die Ankunft in Deutschland: Ich kam wie ein Flüchtling hier an. Ich hatte keine passende Kleidung für die Kälte. Ich war sehr, sehr krank, aber man hat mich nicht gut behandelt. Es war alles so schwer, weil ich alleine war mit meinen Kindern.

Die jetzige Situation: Das Leben im Heim ist nicht normal. Ich ersticke hier und die Kinder brauchen mehr Platz. Aber gut ist, dass wir Unterstützung bekommen, um eine Wohnung zu finden.

Die Deutschen: Ich kenne keinen Deutschen außer bei REFUGIO, im Heim oder

TITELTHEMA

I N T E R G R A T I O N

den Behörden. Es gibt freundliche und unfreundliche Menschen, wie überall. Aber ich spüre nicht, dass ich in einem demokratischen Land bin, wo die Menschenrechte gelten. Denn ich fühle mich hier überhaupt nicht willkommen geheißen.

Die ärztliche Behandlung: Einmal war ich krank und ich wollte einem Arzt, der mich behandelte, eine Frage stellen. Der fuhr mich nur an: „Lass mich in Ruhe!“ Oder einmal war mein Sohn im Krankenhaus. Ich sollte ihn dort abholen, er konnte aber noch nicht mit der S-Bahn fahren. So mussten wir ein Taxi nehmen. Wie sollte ich das bezahlen? Als Flüchtling kriegt man nicht immer die richtige Behandlung.

Wenn Sie in der deutschen Regierung wären? Ich würde schauen, dass die Flüchtlinge in Ruhe leben können. Denn keiner verlässt sein Land ohne Grund. Man soll die Menschen hören!



Zahid Rashidy kam mit 17 Jahren alleine aus Afghanistan nach Deutschland. Das ist nun elf Jahre her. Inzwischen arbeitet Herr Rashidy als gelernter Uhrmacher bei Cartier in München. Er lebt mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in München.

Die Ankunft in Deutschland: „Die Anfangszeit im Heim war sehr schwer. Mit vier Leuten in einem Zimmer von vielleicht 15 Quadratmetern und dem vielen Lärm. Ich hatte so viele Probleme.“

Der Aufenthalt: „Ich bin in Afghanistan mit Stromschlägen gefoltert worden und trotzdem wurde mein Asyl abgelehnt. Mich hatte auch niemand aufgeklärt, wie das Asylverfahren überhaupt

ablaufen würde. Das kränkt mich noch heute, dass mir nicht geglaubt wurde. Über die Arbeit habe ich schließlich Aufenthalt bekommen. Jetzt läuft mein Antrag auf Einbürgerung.“

Die Arbeit: „Geholfen hat mir bei all den Problemen die Arbeit. 1997 habe ich in Bad Tölz mit einer Uhrmacherlehre begonnen. Ich hatte wunderbare Chefs, zu denen ich heute noch privat Kontakt habe. Mein alter Meister Hans Wölle war besonders hilfreich. In 2000 habe ich meine Gesellenprüfung abgelegt. Für die Meisterprüfung habe ich leider nicht genug Geld.“

Helfer: „Einige Menschen haben mir für die Ausbildung und mein Wohlergehen geholfen. Refugio hat mich sehr unterstützt. Frau Abdallah-Steinkopf war immer für mich da, wenn ich traurig war. Nur für's Asyl konnte mir niemand helfen.“

Wo ist Heimat? „Hier ist inzwischen meine Heimat. Ich mag besonders München. Ich falle eigentlich nur deshalb auf, weil ich anders aussehe und anders spreche. Ich kenne auch mehr deutsche Menschen als Afghanen. Trotzdem will ich die guten Seiten meiner Kultur und meine Sprache beibehalten.“ ■

REFUGIO 2005 – in Zahlen

Klienten in Beratung

496 Personen oder Familien (2004: 442) in der Beratung, Therapie und zur ärztlichen Untersuchung. Davon waren 352 erwachsene Einzelklienten (117 männlich, 235 weiblich), darunter 117 Familien mit 624 Angehörigen. 124 Kinder und 24 unbegleitete minderjährige Jugendliche kamen in Einzeltherapie. Insgesamt wurden 1236 Klienten betreut.

Von den betreuten Klienten/Einzelpersonen oder Familiensystemen waren in 2005 344 aus dem Vorjahr übernommen, 152 waren Neuzugänge. Bei 55 Klienten hat sich der Aufenthaltsstatus verbessert.

Zusätzlich wurden 615 Kinder in Gruppen betreut:
182 Kinder in 25 kunsttherapeutischen Gruppen
433 Kinder in 27 Kunstwerkstattgruppen

Beratungsangebot und Beratungsleistung für die Klienten

An Fachkraftstunden wurde geleistet:

- 1.633 Std. (2004: 1.244) in der Sozialberatung
- 4.049 Std. (2004: 4.389) in der Einzeltherapie für Erwachsene
- 420 Std. Therapiestunden in Gruppen für Erwachsene
- 1.701 Std. (2004: 1.631) Einzeltherapie für Kinder
- 1.433 Std. Gruppentherapie für Kinder
- 3.927 Std. Kunstwerkstattgruppen für Kinder
- 204 Std. (2004: 256) in der ärztlichen Untersuchung/Beratung
- 75 Std. Beratung von Bezugspersonen und Helferkonferenzen
- 74 Std. Schwimmgruppen
- 54 Std. Ehrenamtliche in Kochgruppe
- 50 Std. Ehrenamtliche in Deutschkurs

Für 262 Fälle/KlientInnen waren Dolmetscher notwendig. Ehrenamtliche betreuten 25 Personen/Familien. Ehrenamtliche Arbeit wurden insgesamt mit 1700 Stunden geleistet. 2005 gab es wieder eine 8-tägige therapeutische Freizeit für 4 Familien.

Wir trauern



um **Maria Krapf**

* 3.9.1926 +3.2.2006

Ärztin und Psychotherapeutin. Maria Krapf arbeitete nicht nur als Therapeutin für REFUGIO, sondern war uns auch eine gute Freundin und Unterstützerin. Wir verlieren mit ihr eine engagierte Persönlichkeit, die wir in guter Erinnerung behalten werden.

Anni Kammerlander und das Team von REFUGIO

Ein besonderer Schneeausflug von Gisela Framhein

Im Hochsommer 2005 meldete sich Margarete Botzian, begeisterte Alpinistin und Redakteurin bei den Bergmagazinen 'Peak' und 'Berge', bei REFUGIO.

Ihre Idee war: mit Kindern von REFUGIO ins 'richtige' Gebirge gehen und ihnen die Welt der Berge zeigen. Ihren Ehrgeiz wecken und ihnen Mut machen, Unbekanntes auszuprobieren.

Ich war sehr angetan von dem Plan und vor allem von Margaretes Enthusiasmus, der offensichtlich auch auf andere ansteckend wirkte. Denn sie brachte eine Gruppe von Helfern zusammen, die professionell das Projekt 'REFUGIO – Kinder in die Berge' angingen: Andi Geis vom Alpenverein mit jahrelanger Erfahrung als Erlebnispädagoge stellte die Route zusammen und organisierte die Ausrüstung. Ulrike Hahn von der Werbeagentur 'East-Side' bot sich an, Firmen um Spenden für passende Schuhe und Kleidung anzugehen.

Wir wollten erst einmal klein anfangen: mit einer kleinen Gruppe, nur einen Tag, nicht allzu anspruchsvoll. Weil ich bei REFUGIO vorwiegend mit jüngeren Kindern Kontakt habe, stellten wir für diesen ersten Ausflug eine Gruppe von 11 Kindern zwischen 9 und 12 Jahren zusammen. Der Jahreszeit entsprechend sollte es ein Ausflug in den Schnee werden, was eine gute Ausstattung erfordert: Nicht alle Kinder haben wirklich warme Schuhe, gute Handschuhe oder gar wasserfeste Hosen.

Und so startete Ulrike Hahn eine gut gezielte Aktion, bei Sportfirmen um Sachspenden zu bitten. Nach und nach trafen bei REFUGIO die großen Pakete ein: Schuhe von Timberland, nochmal Schuhe von Kamik, Tagesrucksäcke und Überho-

sen von Vaude, Handschuhe von Roeckl, warme Schneehosen von Schöffel. Und als sich herausstellte, dass die Schuhe nicht passten, schickte uns Frau Valentin von der Firma Timberland nicht nur die passenden Schuhe, sondern auch noch eine Kiste mit Pullovern. Und die Firma Reinschmitt für Kindersportkleidung spendete 150 EUR für die Fahrt. Wir sind zutiefst dankbar über so viel spontane Hilfsbereitschaft. Sogar die Bundesbahn unterstützte uns mit Freifahrtscheinen, die Margarete aufgetrieben hat.

Am Ausflugstag selbst standen noch drei erfahrene Bergwanderer und -wanderinnen zur Verfügung: Robert Eichhorn, Simon Pause und Rosa Varga.

Der Tag war für uns alle ein Erlebnis: Mit Bahn und Bus ging es bis zum Spitzingsee, von dort mit Schneeschuhen bergauf durch den Tiefschnee zu einer Bergwiese, und am Schluss mit geliehenen Schlitten (vom 'Erlebnishaus' am Spitzingsattel) hinunter ins Josefstal. Für die meisten Kinder waren die Berge so aus der Nähe etwas Neues, viele sind – abgesehen vom Wandertag in der Schule – nie aus München herausgekommen: „Gehen wir wirklich zu den ganz steilen Bergen?“ „Kommt da eine Lawine?“ „Ich will ganz schnell runterrutschen.“ „Und wenn wir runterfallen?“ Die Sorgen verflogen schnell, beim ersten kleinen Steilhang rollten sich die ersten lachend im Schnee, andere entdeckten fasziniert einen gefrorenen Wasserfall oder einen Bach, der unter dem Schnee fließt. Die Kinder fanden sich sofort mit den Schneeschuhen zurecht. Durch den Wald bergan zu laufen, auch mal hinzufallen, die Anstrengung zu spüren und trotzdem weiterzulaufen, all das war ungewohnt, aber aufgegeben hat keiner.



Der zweite Höhepunkt dieses Tages war die Schlittenabfahrt ins Josefstal: Für die meisten war es das erste Mal, dass sie einen Schlitten lenkten. Anfänglich gab es bei einigen Kindern Angst, dann fuhr ein Erwachsener mit. Aber die Angst wich, sobald die Kinder merkten, dass sie oder ihr 'Beifahrer' das Gefährt unter Kontrolle halten können, dann wagten sie immer mehr. Es war faszinierend zu sehen, wie viel auch ansonsten scheue Kinder sich hier zutrauten. „Das machen wir in den nächsten Ferien wieder“ war der einhellige Kommentar.

„Gehen wir auch mal im Sommer auf einen Berg?“ fragten einige. „Wir lernen in der Schule alles über Berge, und jetzt habe ich einen richtigen Berg gesehen,“ freute sich ein anderer. „Bei uns in Tschetschenien haben wir auch so große Berge, aber da können wir nicht hingehen, da ist es zu gefährlich.“ „Bei uns in Kurdistan haben wir Berge, aber wir gehen nie in den Schnee, wir haben ja keine Sachen dafür und sowieso kann da was passieren.“



Sie können unseren Refugio Report regelmäßig beziehen. Anruf genügt. Telefon 089/982957-0. Zur Deckung unserer Portokosten bitten wir um Ihre Spende.

Beitrittserklärung siehe gesondertes Blatt

Sachkompetenz und Engagement Unsere neue Homepage www.refugio-muenchen.de ist im Netz!

Was machen Kinder eigentlich in der Spieltherapie? Wie kommen die Flüchtlinge nach Deutschland? Welche Veranstaltungen finden bei REFUGIO statt? Antworten auf viele Fragen finden Sie auf unserer neu gestalteten Homepage www.refugio-muenchen.de! Lesen Sie ein bisschen rein und bekommen Sie von der Welt der Flüchtlinge bei REFUGIO mit.



v. l. n. r.: Nikolaus Kurz, Gabriele Engler, Kerstin Hemme.

Die neue Homepage wurde mit viel ehrenamtlichem Engagement erstellt! Die ersten Schritte kamen von Imke Mentzendorff, die Anfang 2005 ehrenamtlich bei uns arbeitete. Sie hatte vor allem über Tattendrang den Kontakt zu Gabriele Engler hergestellt, die als Screendesignerin ehrenamtlich das gesamte Kreativkonzept erstellt hat. Zu gut deutsch: wenn auch Sie finden, dass die Homepage einfach klasse aussieht, dann ist das maßgeblich der Verdienst

von Gabriele Engler. Und die Aufgabe ist, so Frau Engler, durchaus eine Herausforderung:

„Es ist definitiv schwierig, ein Thema wie Flucht und Traum visuell umzusetzen. Erstens muss man immer die Privatsphäre der Klienten beachten. Man kann nicht einfach Fotos von Menschen machen, die sich in seelischen Nöten und in The-



Imke Mentzendorff



Marko Junghänel

rapie befinden. Zum anderen ist es auch wichtig, einen positiven Ausblick zu zeigen. Schließlich soll der positive Effekt der Arbeit von REFUGIO auch dargestellt werden.“

Wie schon in den letzten Jahren blieb auch jetzt die technische Umsetzung, aber auch viele konzeptionelle Ideen, bei Nikolaus Kurz. Was auf der neuen Homepage besonders ist? „Besonders beeindruckend finde ich die Schilderung der Einzelschicksale, auch deshalb, weil darin die erfolgreiche Arbeit von REFUGIO dokumentiert wird. Neu ist, dass die Besucher der Seite Gelegenheit haben,

Freunde und Bekannte mit REFUGIO bekannt zu machen. Dazu haben wir einen Grußkartenservice eingerichtet und die Möglichkeit, einzelne Seiten der Homepage weiterzuempfehlen. Liebe REFUGIO-Report-Leser, macht regen Gebrauch davon, um das Anliegen von REFUGIO noch mehr zu verbreiten.“

Die Fotos und Ideen für Motive auf der Homepage stammen hauptsächlich von



Tanja Kernweiss

Tanja Kernweiss. Sie ist Fotodesignstudentin und stellte ihr Können zur Verfügung. Die redaktionelle Beratung der Artikel übernahm Marko Junghänel, Vorstand im Förderverein.

Seit Juli 2005 traf sich das Kernteam Gabriele Engler, Nikolaus Kurz und Kerstin Hemme, Fundraiserin bei REFUGIO, um von der Idee zur Umsetzung zu kommen. Kerstin Hemme koordinierte das viele Engagement und schrieb maßgeblich die Texte. Sie war beeindruckt von dem vielen Know-How und der vielen, vielen Zeit, die alle investiert haben: „Als Team waren wir sehr gut! Es war ein starker Wille da, etwas zu Ende zu bringen.“ Am Ende steht eine professionelle und sehr schöne Homepage, die getragen ist vom Engagement vieler Persönlichkeiten.

Danke für die Unterstützung!

Beitrittserklärung siehe gesondertes Blatt

Sie können unseren Refugio Report regelmäßig beziehen. Anruf genügt.
Telefon 089/982957-0.
Zur Deckung unserer Portokosten bitten wir um Ihre Spende.

Rücksendung bitte ausreichend frankiert per Post

Rückantwort

Förderverein Refugio München e.V.
Mariahilfplatz 10
81541 München

BEITRITTSERKLÄRUNG • FÖRDERVEREIN REFUGIO MÜNCHEN E.V.

**Ich möchte den Verein zur Förderung des Beratungs- und Behandlungszentrums
für Flüchtlinge und Opfer von Gewalt und Folter
durch meine Spende unterstützen als:**

Vollmitglied

(durch aktive Mitarbeit und finanzielle Unterstützung mit Stimmrecht im Verein) Beitrag von € 64,- jährlich

Fördermitglied

(nur finanzielle Unterstützung, Beitragsnennung siehe unten)

Förderverein Refugio München e.V.

Bankverbindung u. Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft • Konto 8827800 • BLZ 700 205 00
Mariahilfplatz 10 • 81541 München • Telefon: 089/98 29 57-0 • Telefax: 089/98 29 57-57

Ich möchte als Fördermitglied folgenden jährlichen Beitrag zahlen:

€ 64,- €

Ich überweise den Betrag auf das oben genannte Konto.

Ich erteile Einzugsermächtigung und bin einverstanden, dass der Betrag

jährlich ½-jährlich ¼-jährlich von meinem unten genannten Konto abgebucht wird.

Ich bin einverstanden mit der Veröffentlichung meines Namens als Spender (ohne Adresse/Spendenbetrag)
in REFUGIO-Publikationen.

Bank _____ Konto _____ BLZ _____

Name, Vorname _____

Straße _____ PLZ _____ Ort _____

Tel. _____ Fax _____

Datum, Unterschrift